

# Nationalratswahl 2002

## Analyse des Wahlergebnisses und des Wahlkampfes

Günther Ogris  
Christoph Hofinger  
Ruth Picker  
Georg Ortner  
Eva Thalhammer

Daten zur Untersuchung:

Wahltagsbefragung: 1.500 Befragte

6 Umfragen während des Wahlkampfes, je 1.000 Befragte

10. bis 15.9.2002

23. bis 27.9.2002

4. bis 10.10.2002

15. bis 19.10.2002

23. bis 27.10.2002

4. bis 10.11.2002

Diese Umfragen werden mit jeweils dem letzten Tag der Untersuchung bezeichnet.

Durchführung der Interviews: IFES

Bei den Wahlergebnissen und Wählerstromanalysen sind die Ergebnisse der Wahlkarten nicht berücksichtigt.

Summen können durch Rundung um 1% von den summierten Teilergebnissen abweichen.

# Wahlergebnis NRW 2002 – NRW 1999

	Anteil	Stimmen	NRW'99	Differenz
SPÖ	36,90	1.729.586	33,15	+3,75
ÖVP	42,27	1.981.213	26,91	+15,36
FPÖ	10,16	476.325	26,91	-16,75
Grüne	8,96	419.957	7,40	+1,56
LIF	0,97	45.568	3,65	-2,68
KPÖ	0,57	26.763	0,48	+0,09
andere	0,17	8.150	1,50	-1,33

Ergebnisse ohne Wahlkarten

Die Nationalratswahl am 24. November 2002 ergab gewaltige Verschiebungen in der politischen Landschaft Österreichs. Die ÖVP konnte mit einem Plus von 15,4 Prozentpunkten Platz 1 erringen. Dem stehen immense Verluste der FPÖ entgegen, die etwa 16,8 Prozentpunkte verlor und knapp vor den Grünen auf Platz 3 landete.

Die SPÖ konnte ihr Wahlergebnis von 1999 um 3,8 Prozentpunkte verbessern, die Grünen legten mit 1,5 Prozentpunkten leicht zu.

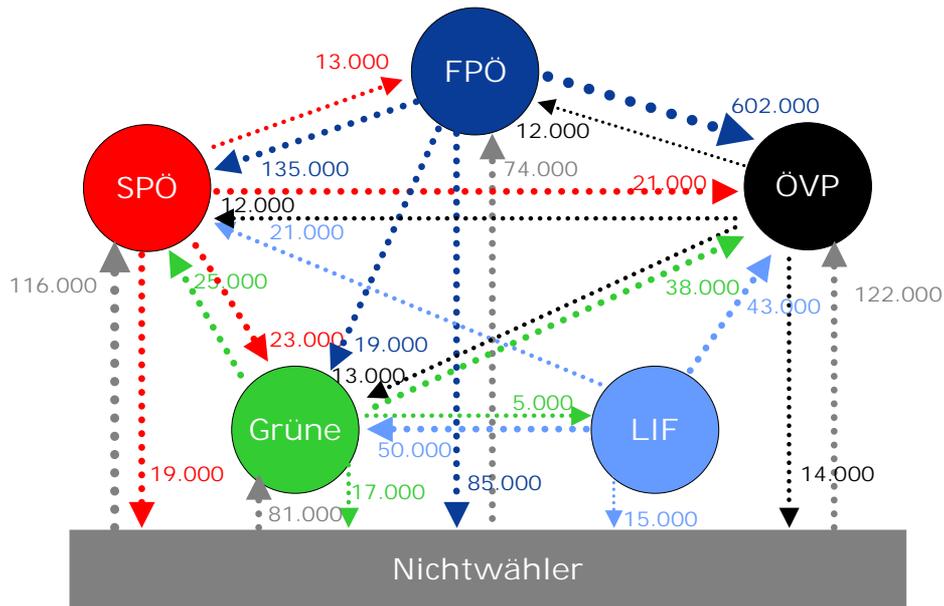
Die Autoren erwarten durch die *Wahlkarten* noch folgende Verschiebungen im Endergebnis:

SPÖ: 36,6% (-0,3%), ÖVP 42,2 (-0,1%), FPÖ 10,0 (-0,1%),  
Grüne: 9,3% (+0,4%)

Die Wahlkarten-Stimmen führen vermutlich dazu, dass ein Mandat von der SPÖ zu den Grünen wandert.

# Wählerstromanalyse

absolute Stimmen



Die größte, alles dominierende Bewegung war bei dieser Nationalratswahl die Abwanderung von 602.000 der FPÖ-WählerInnen zur ÖVP. Die zweitgrößte Wanderung ist die Abwanderung von der FPÖ zur SPÖ (135.000 Stimmen), in die Gegenrichtung sind nur 13.000 Stimmen gewandert.

Die starke Mobilisierung von NichtwählerInnen ist das zweitwichtigste Phänomen dieser Wahl. Dies liegt an der Dramatisierung des Lagerwahlkampfes in der Endphase kurz vor der Wahl. 122.000 NichtwählerInnen von 1999 sind zur ÖVP, 116.000 zur SPÖ und 81.000 zu den Grünen gewandert. 74.000 NichtwählerInnen haben diesmal FPÖ gewählt.

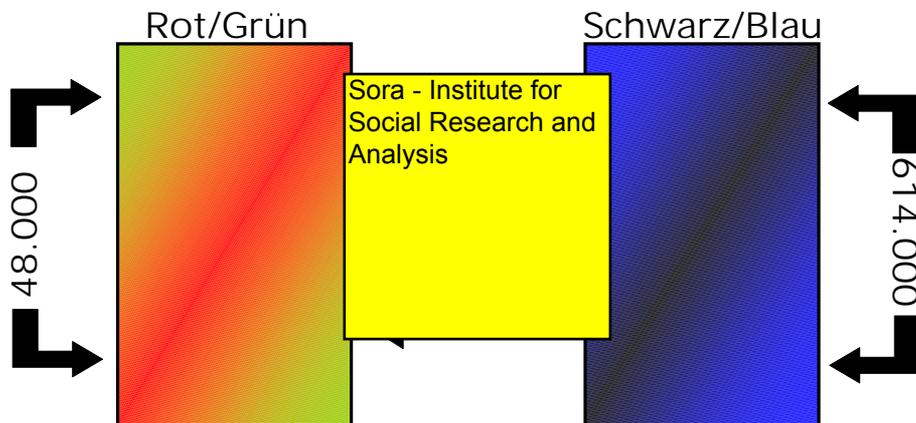
Die Grünen haben an die ÖVP mehr verloren (38.000 Stimmen) als sie von dieser gewonnen haben (13.000). Zusätzlich hat es einen Wählerabtausch zwischen Grünen und der SPÖ gegeben, der sich aber in etwa ausgleicht.

Die WählerInnen des Liberalen Forums sind hauptsächlich zur ÖVP (43.000) und den Grünen (50.000) gewandert.

Eine animierte Wählerstromanalyse finden Sie unter [www.sora.at](http://www.sora.at)

# Wählerstimmen zwischen den Lagern

absolute Stimmen



Zwischen SPÖ und Grünen kam es lediglich zu einem Gesamtaustausch von 48.000 Stimmen. Zu einem viel größeren Austausch an Wählerstimmen kam es zwischen ÖVP und FPÖ. Im bürgerlichen Lager wurden insgesamt 614.000 Stimmen ausgetauscht.

Die Wanderungen zwischen den Lagern sind im Vergleich zur Verschiebung im bürgerlichen Lager relativ gering. 179.000 Wählerinnen und Wähler sind von ÖVP-FPÖ zu SPÖ-Grün gewandert, im Gegenzug sind 81.000 von SPÖ-Grün nach ÖVP-FPÖ gewandert – im Saldo ein Plus von 98.000 Stimmen für Rot-Grün.

# Wählerströme NRW 99 – NRW 02

in Prozent

	SPÖ 02	FPÖ 02	ÖVP 02	Grüne 02	LIF 02	Sonst. 02	Nichtw. 02	Sum.
SPÖ 99	94	1	1	2	0	0	1	100
FPÖ 99	11	30	50	2	1	0	7	100
ÖVP 99	1	1	95	1	0	0	1	100
Grüne 99	8	3	12	70	1	1	5	100
LIF 99	14	5	29	33	8	1	10	100
Sonst. 99	23	8	14	12	6	18	20	100
Nichtw. 99	8	5	8	6	1	0	72	100

Die FPÖ hat die Hälfte ihrer WählerInnen an die ÖVP verloren, weitere 11% an die SPÖ, 7% der FPÖ WählerInnen von 1999 sind dieses Mal nicht zur Wahl gegangen. Die Behalterate der FPÖ ist mit 30% die niedrigste der im Parlament vertretenen Parteien.

SPÖ und ÖVP haben stark mobilisiert. Sie konnten nicht nur einen sehr großen Teil ihrer WählerInnen von 1999 halten (94 bzw. 95%), sondern zusätzlich stark von den NichtwählerInnen Stimmen gewinnen (jeweils 8% der NichtwählerInnen von 1999). Im Gegensatz dazu haben SPÖ und ÖVP nur rund 1% ihrer WählerInnen an die NichtwählerInnen verloren.

Die Grünen haben 70% ihrer WählerInnen von 1999 halten können. Verluste der Grünen gingen an die ÖVP (12% der Grün-WählerInnen von 1999), die SPÖ (8%) und die NichtwählerInnen (5%).

Das WählerInnen des Liberalen Forums haben sich vor allem auf Grüne, ÖVP und SPÖ aufgeteilt.

Eine animierte Wählerstromanalyse finden Sie auf [www.sora.at](http://www.sora.at)

# Wählerströme 1983 – 2002 in Prozent

	79-83	83-86	86-90	90-94	94-95	95-99	99-02
Parteiwechsler	7	13	14	16	12	14	20
mobilisierte Wähler	3	1	2	6	7	1	7
demobilisierte Parteiwähler	2	3	7	10	3	8	4
<b><i>Wechselwähler insgesamt</i></b>	<b>12</b>	<b>17</b>	<b>23</b>	<b>31</b>	<b>22</b>	<b>24</b>	<b>30</b>
konstante Nichtwähler	6	7	9	14	16	17	18
konstante Parteiwähler	82	76	68	55	62	59	53
<b><i>Konstante Wähler insgesamt</i></b>	<b>88</b>	<b>83</b>	<b>77</b>	<b>69</b>	<b>78</b>	<b>76</b>	<b>71</b>
Wahlberechtigte	100	100	100	100	100	100	100

Der Anteil der Parteiwechsler lag bei dieser Wahl bei 19% der Wahlberechtigten und war damit der höchste Wert seit 1983.

Der Anteil der WählerInnen, die vom Nichtwählen zu einer Partei wechselten, macht 7% der Wahlberechtigten aus. Das entspricht dem Wert bei der Wahl 1995.

Die umgekehrte Wanderung von einer Partei ins Nichtwählen liegt mit 4% halb so hoch wie 1999.

Seit 1983 noch nie so viele Wahlberechtigte von einer Partei zur anderen gewechselt: 20% Parteiwechsler ist der Rekordwert der vergangenen zwei Jahrzehnte.

Konstante NichtwählerInnen machen 18% aller Wahlberechtigten aus. Dieser Anteil ist etwas höher als bei vergangenen Wahlen. Mehr als jede/r zweite Wahlberechtigte kann als konstante/r ParteiwählerIn bezeichnet werden.

# Behalterate und Verlustrate der SPÖ

(in Prozent)

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	LIF	Sonst.	Nichtwähler
79-83	91	4	2	1	-	0	3
83-86	84	5	6	1	-	0	4
86-90	87	1	5	1	-	1	5
90-94	71	1	12	3	3	1	9
94-95	91	2	3	1	1	1	2
95-99	74	3	10	4	1	1	7
99-02	94	1	1	2	0	0	1

Die Behalterate der SPÖ ist mit 94% die höchste seit 1979. Je ein Prozent ihrer WählerInnen von 1999 verlor die SPÖ an ÖVP, FPÖ und NichtwählerInnen, 2% an die Grünen.

Die Verluste an die FPÖ und die NichtwählerInnen sind so gering wie noch nie seit 1979.

Bei der Nationalratswahl 1999 sah das Bild ähnlich aus wie 1994: Nicht einmal drei Viertel der ehemaligen SPÖ WählerInnen stimmten für die SPÖ, Verluste gab es vor allem an die FPÖ und an die NichtwählerInnen.

Nach diesen 2 Wahlen mit niedriger Mobilisierung schaffte die SPÖ aber bei den jeweils darauffolgenden Wahlen Behalteraten von über 90%.

# Behalterate und Verlustrate der FPÖ

(in Prozent)

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	LIF	Sonst.	Nichtwähler
79-83	2	16	61	15	-	0	6
83-86	6	7	65	5	-	15	5
86-90	5	11	77	12	-	14	5
90-94	1	1	71	3	1	1	22
94-95	7	6	81	1	1	1	5
95-99	3	1	79	3	1	1	12
99-02	11	50	30	2	1	0	7

Die Behalterate der FPÖ lag in den 80er Jahren zwischen 60 und 70%, steigerte sich dann und lag 1999 bei 79%.

Bei der Nationalratswahl 2002 konnte die FPÖ nur noch 30% ihrer WählerInnen von 1999 halten, ein deutlich größerer Teil der FPÖ-WählerInnen von 1999, nämlich 50%, wählte dieses Mal ÖVP.

Während bei vergangenen Wahlen vor allem SPÖ und ÖVP viele Stimmen an die FPÖ verloren hatten, so hat sich jetzt der Trend umgekehrt. Vor allem die ÖVP, aber auch die SPÖ, haben viele Stimmen der FPÖ gewonnen.

# Behalterate und Verlustrate der ÖVP

(in Prozent)

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	LIF	Sonst.	Nichtwähler
79-83	2	94	0	1	-	0	2
83-86	4	86	7	2	-	0	1
86-90	5	71	11	4	-	1	9
90-94	1	72	8	5	6	1	7
94-95	3	87	3	1	1	1	4
95-99	2	78	10	2	2	1	5
99-02	1	95	1	1	0	0	1

Die ÖVP konnte bei dieser Wahl ihre eigenen WählerInnen stark mobilisieren. Die Behalterate von 95% ist sogar etwas höher als bei der Wahl 1983.

Jeweils rund 1% der ÖVP-WählerInnen von 1999 wählten 2002 SPÖ, FPÖ oder Grüne. Auch die Abwanderung zu den NichtwählerInnen war mit einem Prozent so gering wie schon lange nicht mehr.

# Behalterate und Verlustrate der Grünen

(in Prozent)

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	LIF	Sonst.	Nichtwähler
83-86	5	1	5	60	-	5	25
86-90	1	4	5	51	-	20	4
90-94	1	4	6	45	18	2	25
94-95	20	10	4	44	13	2	7
95-99	1	11	0	56	5	2	23
99-02	8	12	3	70	1	1	5

Die Grünen haben bei der Nationalratswahl 2002 mit 70% ihre bisher höchste Behalterate erreicht.

Die Grünen hatten in der Vergangenheit immer wieder das Problem, dass sie einen Gutteil ihrer WählerInnen an die NichtwählerInnen verloren hat.

Dieses Mal sind nur 5% der GrünwählerInnen von 1999 nicht zur Wahl gegangen. Die größten Verluste der Grünen gehen an die ÖVP (12% der GrünwählerInnen von 1999), das ist der bisher größte Anteil, der an die ÖVP verloren wurde.

# Frauenanteile der Parteien 1979 bis 2002

(in Prozent)

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	LIF	N*
1979	54	53	51			12.000
1982	54	54	52			17.000
1986	55	53	47	51		4.000
1990	54	54	46	52		20.000
1994	56	55	43	55	58	4.000
1995	54	50	42	61	62	4.000
1999	54	54	47	54		6.000
2002	54	51	56	51		1.500

\* N = Stichprobengröße

Bei SPÖ und ÖVP gibt es keine maßgeblichen Verschiebungen beim Anteil an Wählerinnen.

Die FPÖ kann 2002 seit der Machtübernahme durch Jörg Haider 1986 und den nachfolgenden Veränderungen erstmals wieder einen Frauenanteil von mehr als 50% verzeichnen: 56% der FPÖ-WählerInnen waren Frauen, weil die FPÖ Männer verloren hat.

Anders verhält sich der Trend bei den Grünen: Waren sie Mitte der 90er Jahre noch eine Partei mit 61% Frauenanteil, ist das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen WählerInnen heute ausgeglichen.

# Wahlergebnisse in Österreich nach Bildung der ÖVP-FPÖ Koalition

		SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne
Gemeinderat Stmk <sup>1</sup>	19.3.2000	+0,5	+1,0	+0,1	+0,0
Gemeinderat NÖ <sup>2</sup>	2.4.2000	+1,4	+0,7	-0,3	+0,4
Arbeiterkammer	März – Mai 2000	+3,2	+0,1	-4,7	+1,2
Landtag Steiermark	15.10.2000	-3,6	+11,0	-4,7	+1,3
Landtag Burgenland	3.12.2000	+2,1	-0,7	-1,9	+3,0
Gemeinderat Wien	25.3.2001	+7,8	+1,1	-7,8	+4,5
Gemeinderat Burgenland	6.9.2002	+3,7	+1,3	-3,9	+0,6
Nationalratswahl 2002 <sup>3</sup>	24.11.2002	+3,8	+15,4	-16,8	+1,6

1 ohne Graz

2 ohne Statutarstädte Krems an der Donau, St. Pölten und Waidhofen an der Ybbs sowie die Gemeinde Langau (Bezirk Horn)

3 ohne Wahlkarten

Seit Bildung der Koalition von ÖVP und FPÖ zeichnete sich bei verschiedenen Wahlen ein Trend ab: Verluste für die FPÖ, Gewinne für die anderen Parlamentsparteien. Die Stärke der Verluste der FPÖ und der Gewinne der ÖVP waren durch die bisherigen Wahlergebnisse allerdings nicht vorherzusehen.

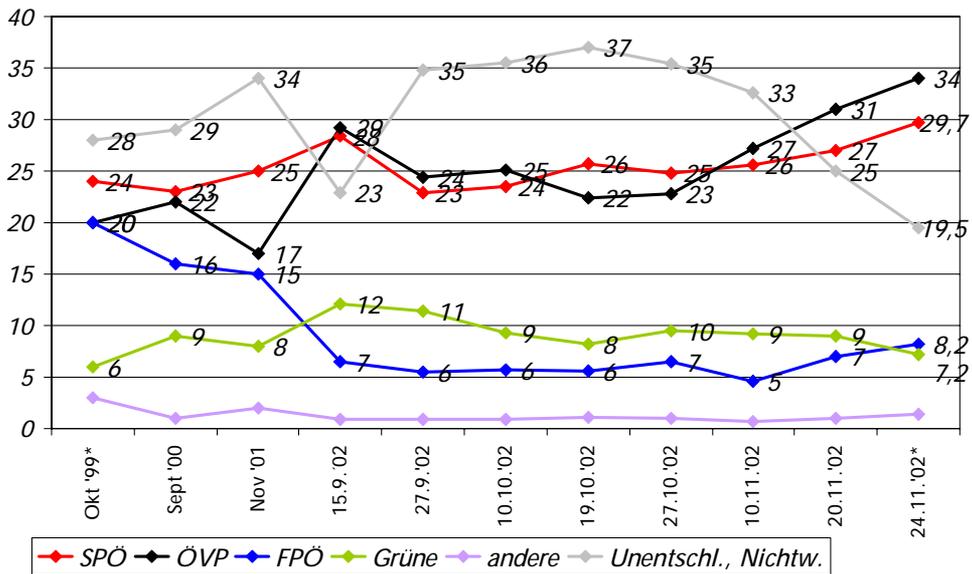
Seit Bildung der Koalition von ÖVP und FPÖ hat die FPÖ bei jeder Wahl verloren, mit Ausnahme der Gemeinderatswahlen in der Steiermark kurz nach Angelobung der Regierung. Der Verlust von 16,8 Prozentpunkten bei der Nationalratswahl ist deutlich höher als die bisherigen Verluste.

Die ÖVP konnte seitdem jede Wahl gewinnen, mit Ausnahme der Landtagswahlen im Burgenland, wo sie 0,7 Prozentpunkte verlor. Der Gewinn von 15,4 Prozentpunkten bei den Nationalratswahl übertraf selbst den Gewinn in der Steiermark, wo die ÖVP 11 Prozentpunkte gewann.

Auch die SPÖ konnte bei jeder Wahl gewinnen, mit Ausnahme der steirischen Landtagswahlen, wo sie 3,6 Prozentpunkte verlor. Den größten Erfolg hatte die SPÖ bei den Wiener Gemeinderatswahlen (plus 7,8 Prozentpunkte).

Die Grünen konnten seit der Bildung der Koalition von ÖVP und FPÖ bei jeder Wahl gewinnen. Bei der Gemeinderatswahl in der Steiermark bilanzierten sie ausgeglichen, der größte Erfolg der Grünen war die Wiener Gemeinderatswahl (plus 4,5 Prozentpunkte).

# Wahlkampfverlauf



\* Ergebnisse der Wahlen 3.10.99 und 24.11.02

Ganz zu Beginn des Wahlkampfes (15.9.) gab es bereits eine sehr hohe Rate an Deklarierenden. Diese Umfrage zeigte bereits den Zusammenbruch der FPÖ und einen Vorsprung der ÖVP.

Nach der Bundestagswahl in Deutschland und dem rot-grünen Wahlsieg gab es eine starke Zunahme an Unentschlossenen. Dieser Prozentsatz, der gewöhnlich zwischen 25 und 30% liegt, stieg in der Mittelphase des Wahlkampfes auf bis zu 37% an.

Der hohe Anteil an Unentschlossenen ist ein Zeichen für die große Verunsicherung der ÖsterreicherInnen. Einen ähnlich hohen Anteil an Unentschlossenen konnte man lediglich kurz nach den Terroranschlägen in den USA beobachten (35% Anfang November 2001).

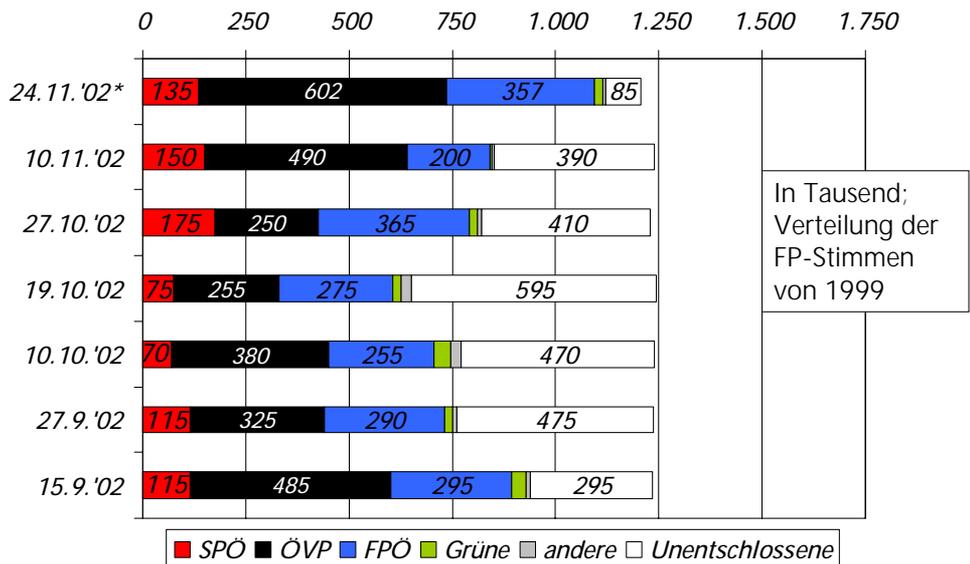
In der Schlussphase – den letzten vier Wochen – erzielte die ÖVP einen Anstieg um 11% aller Wahlberechtigten. Startpunkt dieser Mobilisierung war die zweite Führungskrise der FPÖ – nachdem Reichhold durch Haupt ersetzt wurde.

Die SPÖ hat ebenfalls einen starken Anstieg erzielt – unmittelbar nach der deutschen Wahl lag sie bei 23 % - bis zum Wahltag erzielte sie eine Zunahme um 7%. Den ersten Anstieg erzielte sie nach der Präsentation von Petritsch und Broukal als Teammitglieder, den zweiten Anstieg in der Schlussphase nach den Fernsehdebatten.

Die Grünen lagen unmittelbar nach der Regierungsauflösung mit bis zu 12% am besten. In der Schlussphase waren die Grünen die einzigen, die sich nicht steigern konnten.

Im Gegenzug dazu konnte die FPÖ in den letzten zwei Wochen noch genug mobilisieren, um den dritten Platz zu halten.

## Starke Wanderung von FPÖ zu ÖVP bei FPÖ-Krisen



\* Ergebnisse der Wählerstromanalyse – ohne Wahlkarten, daher fehlen Stimmen auf das Wahlergebnis von 1999, ansonsten Ergebnisse der Befragungen

Der starke Einbruch der Freiheitlichen Partei machte es wahlentscheidend, welcher Partei die freiheitlichen WählerInnen von 1999 ihre Stimme bei dieser Wahl geben wollten.

Aus den Umfragen wird es deutlich, dass die Freiheitlichen immer dann besonders viele Stimmen an die ÖVP verloren haben, wenn es eine Führungskrise in der FPÖ gab.

Die Umfrage, die am 15.9.02 endete, zeigt die starke Abwanderung von FPÖ zur ÖVP nach dem Rücktritt von Riess-Passer, Grasser und Westenthaler.

Danach ging die Abwanderung von FPÖ zu ÖVP zurück, bis sie mit der erneuten Führungskrise Anfang November wieder sehr stark zunahm (Rücktritt Reichholds, öffentlich diskutierter Parteiausschluss von Riess-Passer und Grasser etc.).

Die Wählerstromanalyse zeigt, dass die FPÖ im Endeffekt 602.000 Stimmen an die ÖVP und 135.000 Stimmen an die SPÖ verloren hat. Die Verluste an die NichtwählerInnen blieben mit 85.000 geringer, als es sich während des Wahlkampfes abzeichnete.

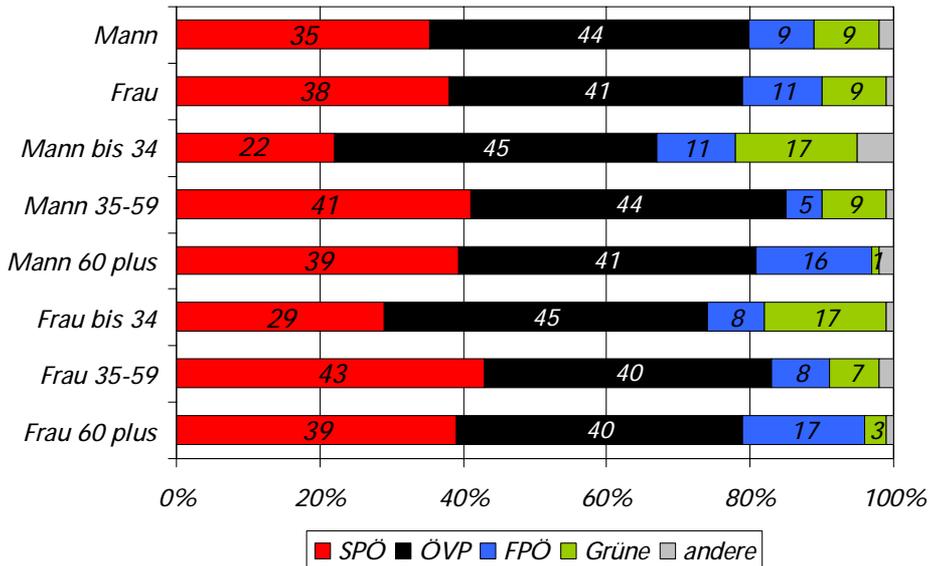
Besonders häufig ist der Wechsel von FPÖ zu ÖVP unter

- Männern
- Berufstätigen
- Angestellten
- 35- bis 59-Jährigen
- Nicht-MaturantInnen

In Niederösterreich, Salzburg und der Steiermark sind jeweils rund 60% der FPÖ-WählerInnen von 1999 zur ÖVP gewechselt.

# Wahlverhalten

nach Alter und Geschlecht, in Prozent der gültigen Stimmen



Die Darstellung des Wahlverhaltens nach soziodemographischen Gruppen zeigt Unterschiede im WählerInnen-Profil der Parteien.

Die SPÖ wurde vor allem von Frauen und Männern im Alter von 35 bis 59 Jahren gewählt (43 bzw. 41%). Ebenfalls leicht überdurchschnittlich ist ihr Anteil bei den Über-60-Jährigen (je 39%).

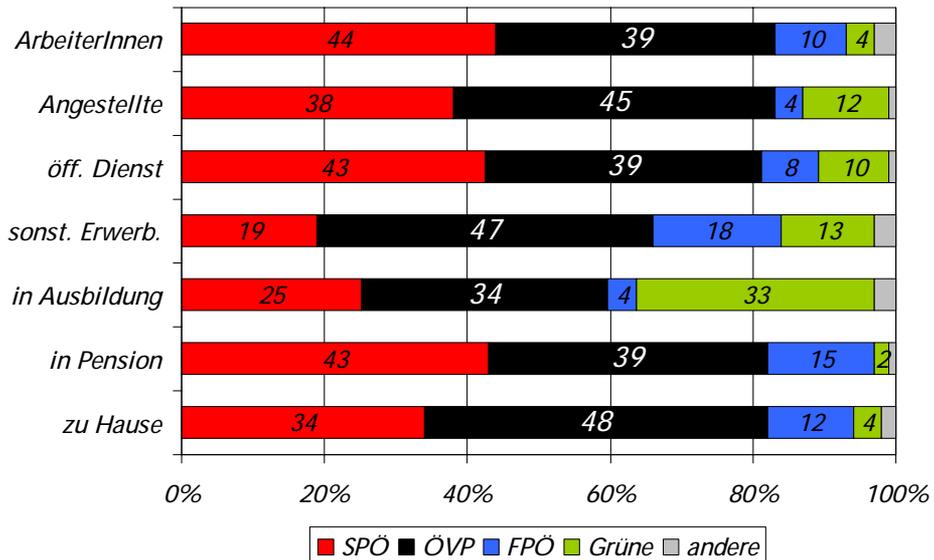
Bei der ÖVP zeichnet sich verstärkt eine Unterstützung durch Männer und Frauen bis 34 Jahre ab (je 45%).

Die FPÖ hat die meisten ihrer WählerInnen bei Frauen und Männern, die älter als 60 Jahre sind (16% bzw. 17%). In dieser Gruppe erzielt sie ein deutlich höheres Ergebnis.

Bei den Grünen ist der Anteil der WählerInnen bis 34 Jahre überdurchschnittlich häufig vertreten: 17% dieser Gruppe haben Grün gewählt.

# Wahlverhalten

nach Erwerbstätigkeit, in Prozent der gültigen Stimmen



Analysiert man die NRW 2002 nach Erwerbstätigkeit, zeigt sich, dass die SPÖ die Arbeiterinnen und Arbeiter als ihre Zielgruppe „zurückholen“ konnte (44%). Weiters ist die SPÖ die Partei der Öffentlich-Bediensteten (43%) und spricht nach wie vor überdurchschnittlich die PensionistInnen an (43%).

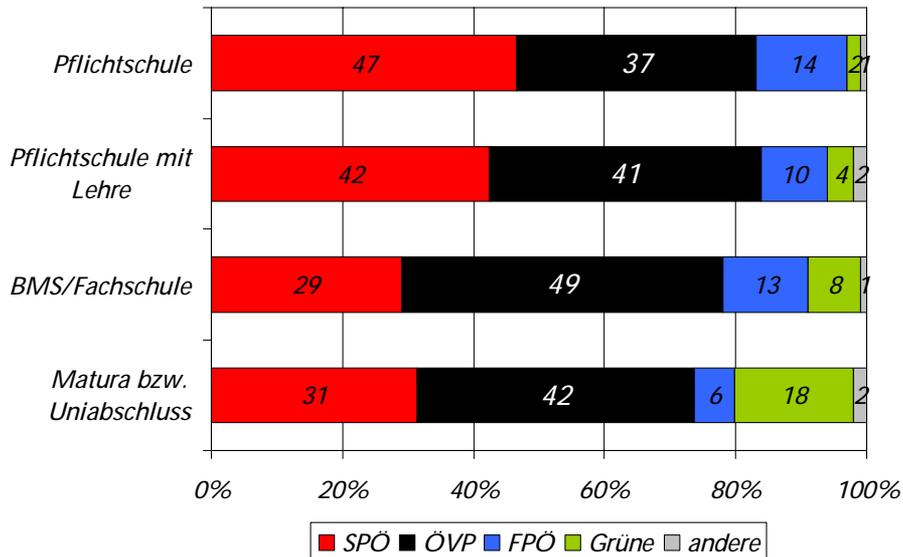
Die ÖVP etablierte sich als Partei der Angestellten (45%) und „Sonstiger Erwerbstätiger“ (Selbständige etc.) sowie von Hausfrauen.

Die FPÖ weist bei den „sonstigen Erwerbstätigen“ ein für sie überdurchschnittliches Ergebnis auf (18%), weiters bei PensionistInnen (15%). In der Zielgruppe der ArbeiterInnen hat die FPÖ hingegen keinen überdurchschnittlich hohen Zulauf mehr (10%).

Die Grünen fallen durch ihren besonders hohen Anteil an Wählerinnen und Wählern „in Ausbildung“ auf: 33% dieser Zielgruppe hat Grün gewählt. Unterdurchschnittlich häufig gewählt wurden die Grünen von ArbeiterInnen, Personen „zu Hause“ (je 4%) und PensionistInnen (2%).

# Wahlverhalten

nach Bildung, in Prozent der gültigen Stimmen



Die SPÖ wurde von überdurchschnittlich vielen Personen mit Lehre (42%) oder Pflichtschulausbildung (47%) gewählt. Bei WählerInnen der höheren Bildungsschicht gibt es unterdurchschnittlich viele SPÖ-WählerInnen.

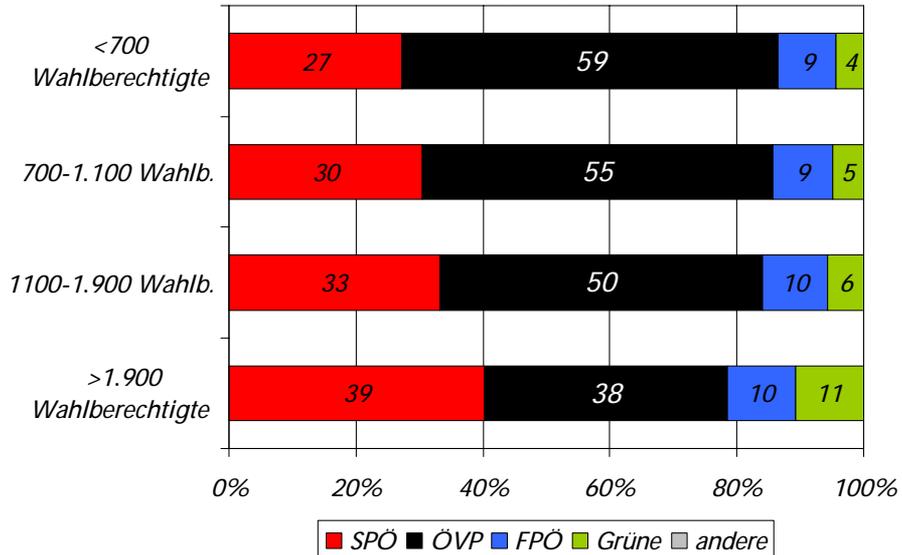
Überdurchschnittlich viele ÖVP-WählerInnen gibt es bei Personen mit BMS/Fachschulabschluss (49%), eine unterdurchschnittliche Tendenz (37%) gibt es bei Personen mit Pflichtschulabschluss (37%).

Die FPÖ kann eher bei Personen mit niedrigerem Bildungsniveau Stimmen erzielen.

Bei den Grünen verhält es sich genau umgekehrt: Je höher das Bildungsniveau, desto mehr Stimmenanteile erhalten die Grünen.

# Wahlverhalten

nach Urbanität, aus Gemeinde-Ergebnissen  
(nicht Befragung)

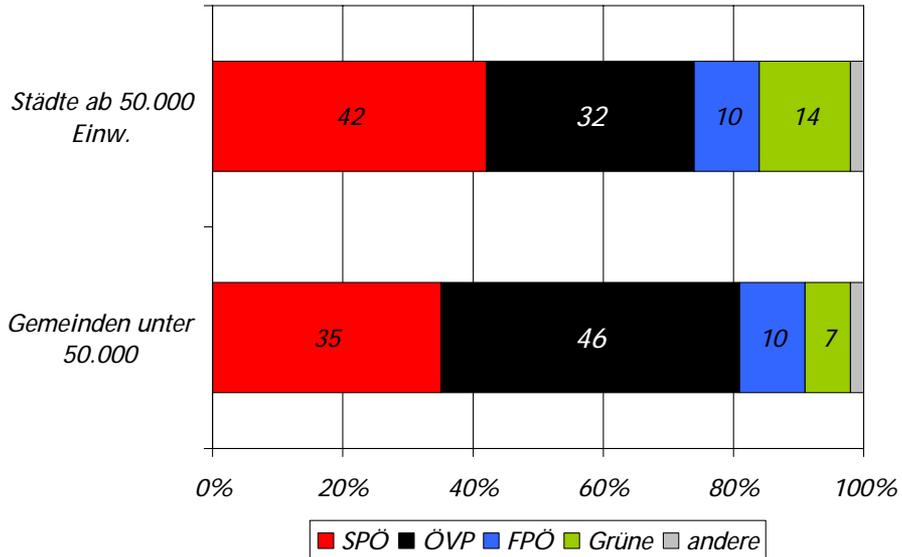


Die ÖVP hat in den kleineren Gemeinden bis 1.900 Wahlberechtigte eine absolute Mehrheit. Die SPÖ hat dafür in den Gemeinden ab 1.900 Wahlberechtigten eine Mehrheit. Dort sind auch die Grünen deutlich stärker.

Die FPÖ ist sowohl in ländlichen als auch in städtischen Regionen auf einen Wert zwischen 9 und 10 Prozent gefallen.

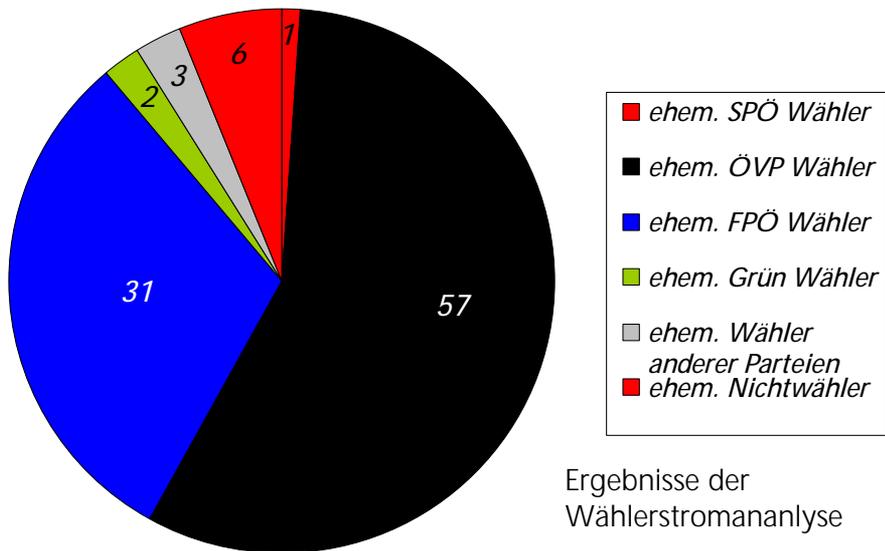
# Wahlverhalten

nach Urbanität, aus Gemeinde-Ergebnissen  
(nicht Befragung)



In den größeren Städten liegt die SPÖ mit 42% um 10 Prozentpunkte vor der ÖVP, die Grünen haben dort mit 14% doppelt so hohe Stimmenanteile erreicht wie in den übrigen Gemeinden. Außerhalb der urbanen Zentren kommt die ÖVP auf 46% und lässt die SPÖ deutlich hinter sich.

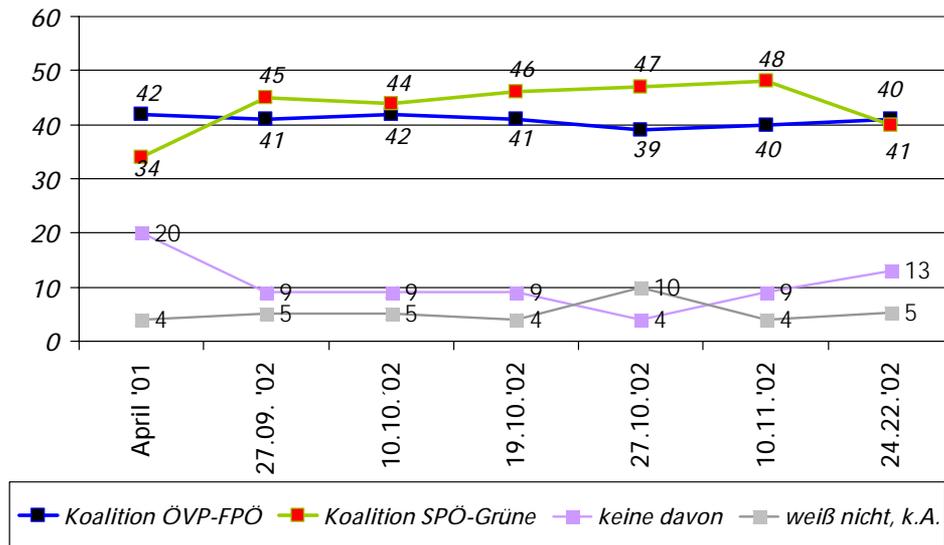
# Zusammensetzung der ÖVP-WählerInnen



57% der ÖVP WählerInnen von 2002 haben auch bei der letzten Wahl ÖVP gewählt. Die zweitgrößte Gruppe innerhalb der ÖVP-WählerInnen von 2002 sind die ehemaligen FPÖ-WählerInnen von 1999: Beinahe jede/r dritte WählerIn der ÖVP hat 1999 FPÖ gewählt.

# Bevorzugte Koalition: Rot-Grün

Wahlmöglichkeit nur zwischen Rot-Grün und Schwarz-Blau



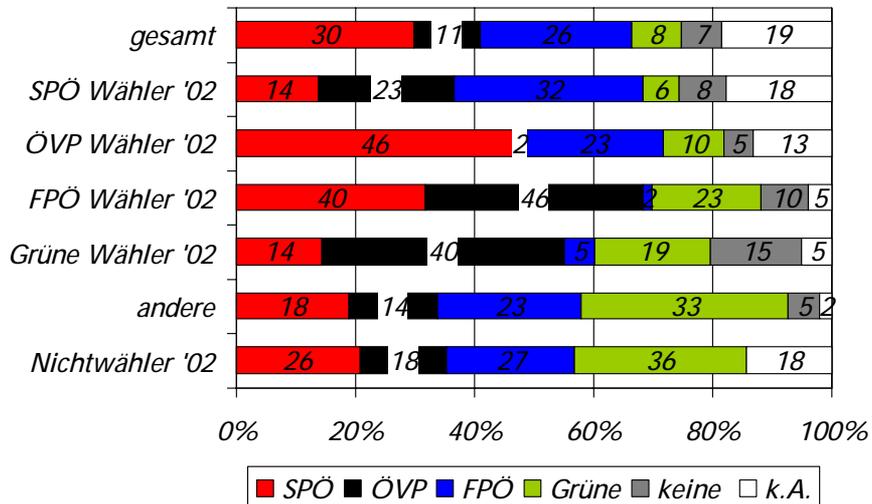
Im April 2001 war die bevorzugte Koalitionsform der ÖsterreicherInnen, wenn sie nur zwischen Schwarz-Blau oder Rot-Grün entscheiden könnten, klar die damals bestehende Regierung von ÖVP und FPÖ (42% im Vergleich zu 34%).

Doch zu Beginn des Wahlkampfes konnte Rot-Grün stark aufholen. Während der gesamten Dauer des Wahlkampfes lag die Präferenz für Rot-Grün knapp vor Schwarz-Blau, allerdings immer im Bereich der statistischen Schwankungsbreite. Erst Mitte November wurde der Vorsprung von Rot-Grün so groß (8% Unterschied), dass man von einem statistisch signifikanten Ergebnis zugunsten einer Koalition von SPÖ und Grünen sprechen konnte.

In den letzten 2 Wahlkampfwochen hat sich dann aber die Negativ-Kampagne gegen Rot-Grün auch in der Koalitionspräferenz niedergeschlagen: Am Wahltag waren Rot-Grün und Schwarz-Blau etwa gleich populär.

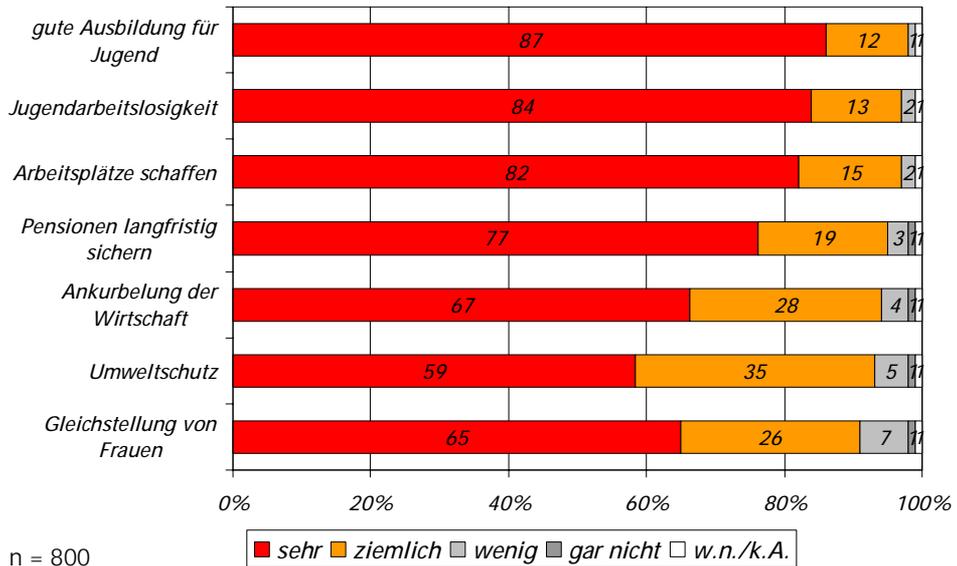
Frage im Wortlaut: „Und wenn Sie nur zwischen ÖVP und FPÖ einerseits ODER eine Koalition von SPÖ und Grünen andererseits entscheiden könnten, welche Koalition wäre Ihnen dann lieber?“

## Wahlkampf: Welche Partei hat die anderen am schärfsten kritisiert?



Diese Frage wurde in deutlicher Abhängigkeit vom Wahlverhalten beantwortet. SPÖ-WählerInnen nannten die FPÖ (32%) als die Partei mit der schärfsten Kritik während des Wahlkampfes. 46% der FPÖ-WählerInnen wiederum nannten die ÖVP. Ebenso viel Prozent der ÖVP-WählerInnen sahen in der SPÖ die Partei, die die anderen Parteien am schärfsten kritisiert hat. Die Grünen identifizierten die ÖVP (40%), während die Grünen ihrerseits vor allem von NichtwählerInnen (36%) genannt wurden.

## Die wichtigsten Themen: Jugendliche – Ausbildung und Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit (1)



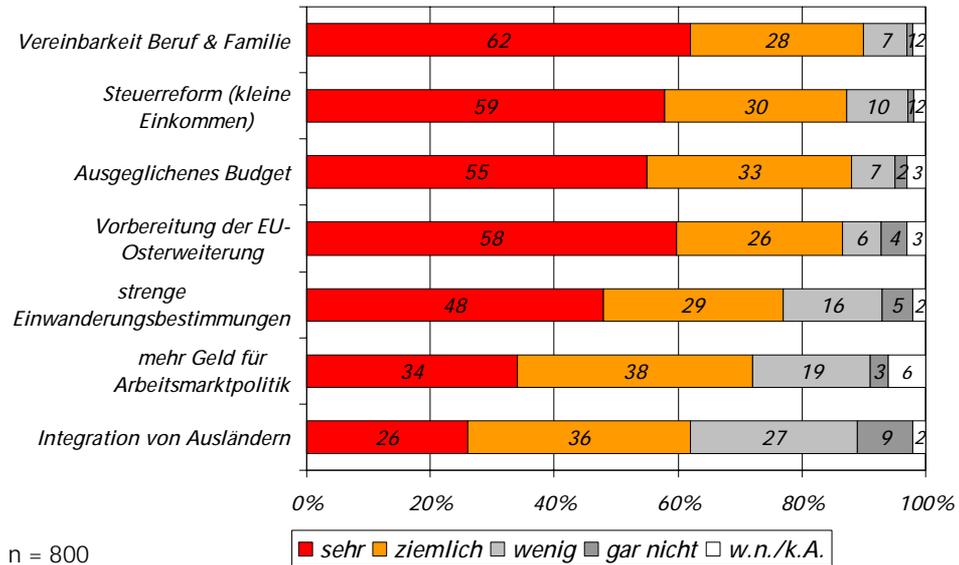
Die wichtigsten Anliegen der ÖsterreicherInnen sind Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugend, Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die langfristige Sicherung der Pensionen.

Die Ankurbelung der Wirtschaft, Umweltschutz und die Gleichstellung von Männern und Frauen liegen im Mittelfeld bezüglich der Themenwichtigkeiten.

(Fortsetzung nächste Seite)

Frage im Wortlaut: „Ich lese Ihnen eine Reihe von politischen Themen vor. Sind Sie der Meinung, dass das Thema ..... sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht wichtig ist?“

## Die wichtigsten Themen (2)

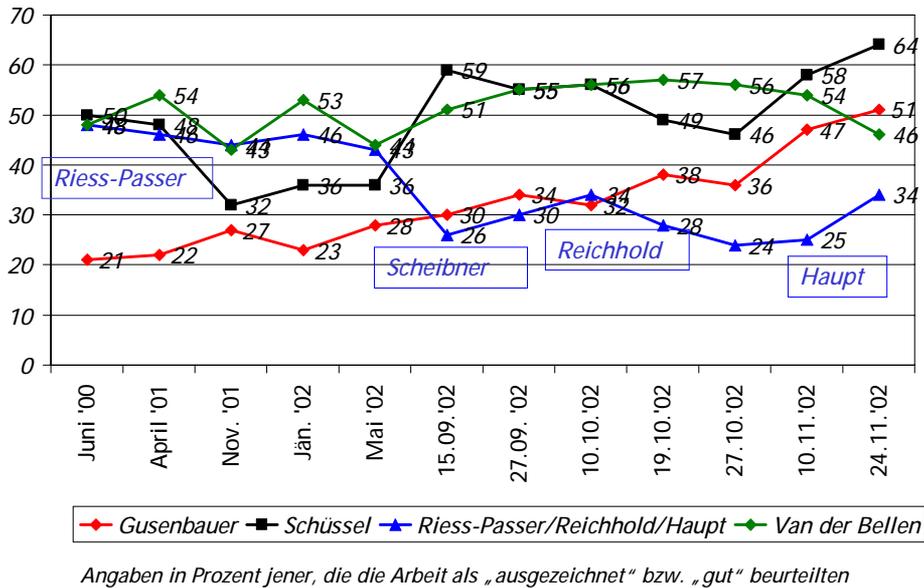


Vereinbarkeit von Beruf und Familie, eine Steuerreform zur Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen, ein ausgeglichenes Budget sowie eine gute Vorbereitung der EU-Osterweiterung liegen zwar bezüglich ihrer Wichtigkeit schon in der unteren Hälfte, dennoch sind jeweils mehr als 80% der ÖsterreicherInnen der Meinung, dass diese Themen „sehr“ oder „ziemlich“ wichtig sind.

Schlusslicht im Ranking der wichtigsten Themen sind strengere Einwanderungsbestimmungen, mehr Geld für aktive Arbeitsmarktpolitik und die Integration von AusländerInnen.

Frage im Wortlaut: „Ich lese Ihnen eine Reihe von politischen Themen vor. Sind Sie der Meinung, dass das Thema ..... sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht wichtig ist?“

## Das Image der Spitzenkandidaten hat sich stark verändert



Unmittelbar nach der Neuwahlankündigung konnte Wolfgang Schüssel, der bis dahin hinter Riess-Passer und Alexander Van der Bellen lag, enorm beim Image gewinnen (Anstieg von 36% auf 59%). Diese guten Werte gingen aber kontinuierlich wieder zurück. Erst als sich der Wahlkampf auf das Kanzlerduell zuspitzte und die Konfrontationen der Spitzenkandidaten im Fernsehen begannen, holte Schüssel stark auf.

Alfred Gusenbauer startete im Juni 2000 bei schlechten Werten, konnte sich aber ständig verbessern, in der letzten Phase des Wahlkampfes holte er kräftig auf und kam schließlich auf Platz 2.

Der grüne Spitzenkandidat Alexander Van der Bellen konnte über einen langen Zeitraum hervorragende Werte halten, verlor aber in der Schlussphase des Wahlkampfes und lag am Wahltag nur noch an dritter Stelle.

Besonders auffallend ist, dass Susanne Riess-Passer vor allem im letzten Jahr der Regierungszusammenarbeit von ÖVP und FPÖ deutlich besser bewertet wurde als Kanzler Wolfgang Schüssel. Nach dem Rücktritt Riess-Passers konnte aber kein Freiheitlicher Obmann auch nur annähernd an die Werte von Riess-Passer herankommen.

Frage im Wortlaut: „Macht ... Ihrer Meinung nach seine/Ihre Arbeit ausgezeichnet, gut, mittelmäßig oder schlecht?“